

SPD-Bundeskanzler Gerhard Schröder : in memoriam

Autor(en): **Peters, Jan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In memoriam

Meine lieben sozialdemokratischen Restwähler,

wir haben uns heute versammelt, um eines Genossen zu gedenken, den das unergründliche Wählerverhalten vor seiner Zeit hinweggerafft hat; dabei hatte Genosse Schröder doch eigentlich genug Tricks auf Lager, das zu bewerkstelligen, was noch niemand vor ihm geschafft hat, nämlich die Quadratur des Kreises endlich zu lösen. Was er vorhatte, war nicht weniger, als sozialdemokratische Politik – die, wie ihr Name eigentlich deutlich genug sagt, Soziales in ihrem Pflichtenheft ganz oben stehen hat – zu verbinden mit diesem etwas weniger sozial sich gebärdenden Wirtschaftssystem der Bundesrepublik, von dem wiederum der Chef des Zahnärztes und Rechtsanwältelobbyistenvereins FDP, ein gewisser Guido Westerwelle, kürzlich behauptete, dieses System habe so viel mit Kapitalismus zu tun wie Kuba mit Demokratie. Wenn in der BRD also kein Kapitalismus herrscht, was oder wer dann? Ein Gottesstaat unter der Führung der Heilsarmee?

Seit der Staat «mega-out» ist, ist nicht viel Staat zu machen mit sozialdemokratischen Ideen in Europa. Es sei denn, man hat so famose Geistesblitze wie Tony Blair. Bei ihm heisst diese Hybridpolitik «New Labour», und in der Wolle gefärb-

ten Sozis fällt angesichts dieser Spielart von linker Politik bestenfalls der erste Teil von «ora et labora» ein – «Marx, ora pro nobis». Die vom Salonsozialisten Blair aufgelegte Privatisierung kommt besonders gut bei der Bahn vorwärts, deren Züge jetzt zügiger entgleisen als früher; was erfreulicherweise Arbeitsplätze auf Schrottplätzen, in Spitätern und bei Bestattungsinstituten schafft. Privatisierung ist also als sehr sozial anzusehen – den Unkenrufen einiger versprengter Altsozis zum Trotz.

Um aber auf den werten Verbliebenen zurückzukommen, wie ist es denn eigentlich zu seinem verführten Ableben gekommen? Oder altdeutsch gefragt: «Wer hat uns verraten?» Eben – Sozialdemokraten; und dies wahrlich nicht des Reimes wegen!

An der Ruhr, der einst unerschütterlichen Bastion der deutschen Linken, dort hat ihn die Arbeiterklasse hintergangen und ihm den Dolch ins rote Herz gestossen. Und warum? Es liegt am Hauptelend der heutigen Zeit, dass kein Mensch mehr weiss, wo er eigentlich hingehört. Das eklatanteste Beispiel dafür ist unser lieber Genosse Gerhard selbst: Angefangen hat er seine Karriere als Juso-Vorsitzender, veranstaltete bürgererschreckartige Versammlungen in Gorbien, dem zu verhörenden atomaren Endlager, und wen-

dehalste dann zum Ministerpräsidenten von Niedersachsen, wo er qua Amt im Aufsichtsrat der Volkswagen AG Einsitz nahm. Was heisst denn hier «qua Amt», Gerhard? Spinnst du denn, du Konterrevolutionär? Hast du vergessen, dass du mal so links warst, dass für dich Rosa Luxemburg glatt als CDU-Vorsitzende durchgegangen wäre, Mann?! Und wo das mit dem Vergleichen bei dir so richtig losging, das war mit diesem Spontivorturner Joschka Fischer; mit dem kann man doch keine linke Politik machen! Den kann man noch nicht mal Speisen machen lassen, weil der Depp mit seiner Visa-Karte Riesenbockmist baut! Um es hier und jetzt, obwohl es im Angesicht des Hinschieds unseres Genossen natürlich zu spät ist, auf den roten Punkt zu bringen: Gegen das Monopolkapital hilft nur eins: die Volksfront – aber da hat dich das Stehaufmännchen Oskar von der Saar auch schon links überholt.

Liebe versammelte Trauergemeinde, uns könnten jetzt nur noch ein Jahrhunderthochwasser an der Elbe oder aber eine schneidige Sturmflut in Schleswig-Holstein retten. Erhebet euch: «Wacht auf, Verdamnte dieser Erde, verdammt nochmal, was soll'n wir tun?»

Jan Peters

Welt

Hoffen auf die wahlrettende Flut

